

... zu den Bierkonsumenten gehört, beantwortet. Die stellvertretenden Generalkommanden des 12. und 19. Armeekorps haben in dessen dem Antrage der Gast- und Schankwirte nicht stattgegeben.

Für Rübenabfälle und Speisereste, auch geröstet oder gemahlen, zur Verwendung im Inlande zu Futterzwecken ist ein neuer Ausnahmetarif eingeführt worden. Der Ausnahmetarif für Roggen, Weizen, Kartoffeln, Kartoffelstärkemehl usw. wurde auf feuchte Stroh-, Strohballen, Strohballenmehl usw. nach Ostpreußen auf Weizenmischungen aller Art, Pflugschare und Streichdreier, Feldbahnmaterialien einschl. Feldbahnwagen sowie auf Zäunen ausgedehnt.

Dresden. Die Noten-Kreuz-Webmaschinen, die für die Tätigkeit im Felde vertriehen werden, sind nach Mitteilung der preussischen Generaloberstkommission auf der linken Brust und nicht im Knopfloch zu tragen.

Milaga bei Varna. Als die Schiffers-Gefrau S. am 9. April abends gegen 9 Uhr die Verkaufsstelle des Kontumverens verließ, wurde sie auf der Alibitstraße plötzlich überfallen und ihr dabei ein Geldtäschchen mit verschiedenem Inhalt, darunter 3-4 Mark bares Geld, entziffen. Den Täter, der ebenso schnell wie er gekommen auch verschwinden war, hatte die Frau nicht erkannt und konnte deshalb auch nicht die geringste Beschreibung über ihn geben. Vorgehen gelang es der hiesigen Gendarmerie, den Dieb in dem 19 Jahre alten, schon vorbestraften Arbeiter Erich Hohlfeld aus Heidenau zu ermitteln und festzunehmen. Nach längerem Zeugnis gelang es die Tat ein.

Varna. Ein Vorgang, der seinen Eindruck nicht verfehlte, spielte sich am Montag bei der Sorbierfahrt eines Dampfers am Denkmal für die verunglückten Krieger bei Vosta ab. Dem hiesigen Anzeiger wird darüber berichtet: Auf dem Schiffe, das am Montag mittags 12 Uhr Varna verließ, befand sich eine größere Anzahl Soldaten, selbstverständlich und meist ältere Leute. Als das Schiff in die Nähe des Denkmals kam, fanden die Soldaten auf, nahmen ihre Hüte ab und sangen alle Verse des Heldenliedes „Morgenrot“. Auf die Teilnehmer der Fahrt machte der Vorgang einen tiefen Eindruck, gerade in der jetzigen Kriegszeit. Vielen Jahrgängen standen die Tränen in den Augen. — So eilt der deutsche Soldat seine Kameraden. — Gestern mittags brach in den Zwielfer Farbenglaswerken an der Dredner Straße Feuer aus, das erheblichen Umfang gewann.

Dubin. Der Blitz schlug Sonntag abend gegen 1/8 Uhr in der Nähe der Wittigshöhe in die Hochspannungseitung des Obersiedler Elektrizitätswerks und zerstörte die Isolatoren und Hochspannungsdrähte. Aus diesem Grunde war ganz Dubin in Dunkel gehüllt. Die zahlreichen Ausflügler in den Dubiner Gasthäusern mußten daher bei Kerzenlicht ihr Abendessen verzehren. In der Nacht wurde an der Hebung des Schadens gearbeitet; morgens 6 Uhr war die Leitung wieder ausgebebet.

Chemnitz. Am Dienstag sind die ersten Straßenbahnwagen in den Betrieb der städtischen Straßenbahn eingestellt worden.

Widau. Dekonomierat Strauß, Mitglied des Sächsischen Landesparlamentes, stiftete bei der 25. Wiederkehr des Tages, an dem er einst das Rittergut Widau übernahm, der dortigen Gemeinde die Summe von 10 000 Mark mit der Bestimmung, daß die Jünger an bedürftigen Einwohner zur Verteilung gelangen. Außerdem erhielt jeder Arbeiter des Rittergutes 50 Mark, jede Arbeiterin 30 Mark als Geschenk.

Widau. Den zahlreichen im Gebiet der Gölzsch gelegenen Gemeinden, die gegen Erbauung einer großen Talpferre seitens der Stadt Widau Widerspruch erhoben haben, hat sich auch die Gemeinde Nöschau angeschlossen. Sie hat Beschwerde bei der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg eingereicht.

Thum. Fabrikbesitzer Ottomar Hofmann stiftete aus Anlaß des 100-jährigen Bestehens seiner Firma Theodor Hofmann Beträge von insgesamt 70 000 Mark. Darunter befinden sich eine Stiftung von 30 000 Mark, deren Zinsen zum Betriebe des neuen Krankenhauses verwendet werden sollen, eine Stiftung von 20 000 Mark zu Unterstützungen von Beamten und Arbeitern der Firma. Geldente in bar an das gesamte Personal erreichen eine Höhe von 12 000 Mark. Eine Festlichkeit aus Anlaß des Jubiläums soll erst nach dem Kriege stattfinden.

Geyer. Der Pächter des Jagdreviers Geyer, Herr Fabrikbesitzer Max Holz, erlegte am vergangenen Mittwoch früh im Geyerischen Walde einen Auerhahn. Der hiesigen Jägern war und ist bekannt, daß sich Auerwild im sächsischen Forst aufhält, doch war es seit 17 Jahren nicht mehr gelungen, einen Auerhahn zu schießen.

Belgern. Auf hiesigem Revier wurde ein von dem Elbstrom angeschwemmter weiblicher Leichnam, hinter Weiden gestrüpp auf einer Wiese liegend, aufgefunden. Die tote hatte um ihren Leib einen Strick gebunden und daran ein 2 bis 3 Jahre altes Mädchen befestigt, mit dem sie gemeinsam in den Elbstrom gesprungen und darin den gesuchten Tod gefunden hat. Die Verstorbene ist als die Kriegswitwe Thekla Siefert aus Briegnitz festgestellt worden.

Neueste Nachrichten und Telegramme

vom 6. Mai 1915.

Die Verhandlungen zwischen Wien und Rom.

Mailand. Ueber den gegenwärtigen Stand der diplomatischen Verhandlungen telegraphiert der Abgeordnete Cimeni der Turiner „Stampa“: Der Beschluß der Regierung, der Garibaldinerfeier fern zu bleiben, hat eine wesentliche Besserung der Verhandlungen mit den Zentralmächten herbeigeführt, da sonst der Krieg unvermeidlich gewesen wäre. Die italienische Regierung gäbe ferner den von Sonnino aufgestellten Forderungen nicht mehr den Charakter eines Ultimatum, sondern sei bereit, darüber zu diskutieren. Die Nachricht, daß Goluchowski zur Verhandlung nach Rom kommt, ist bisher noch unbestätigt.

Mailand. Die Nervosität der politischen Spannung ist nunmehr auf dem Höhepunkt angelangt, so daß auch aus physischen Gründen die Entscheidung Italiens nicht mehr fern sein dürfte. Die Botschaften der maßgebenden Mitglieder der Regierung, Solandra und Sonnino, mit Vertretern beider Mächtegruppen folgen den Unterredungen mit höchsten Autoritäten, dem Kriegsminister Lupatelli, dem Generalstabschef Garborno, sowie dem Marineminister Viale. Gestern am Tage der Enthüllung des Denkmals von Quarto, fand wiederum ein Ministerrat statt. Welche Entscheidung in der Luft liegt, kann kein Befehl mit Bestimmtheit sagen. Von deutschfreundlicher Seite wird dem Eintreffen von Goluchowski, welcher mit neuen österreichischen Konzessionen gestern in Rom erwartet wurde, große Bedeutung beigelegt. Diese

Konzessionen sollen auch das Fernbleiben der Regierung von der Quarto-Feier veranlassen haben, welcher als Kriegsmarkenschießung hauptsächlich von der Freimaurerei veranstaltet worden war. Die Freimaurerei ist natürlich während, daß infolge des Fernbleibens des Königs und der Regierung die Feier nunmehr eher einen patriotischen als nationalen Charakter erhält. Sie besteht aus ihrer Versicherung, daß keinliche Frucht vor den Folgen der Rede d'Annunzio die Regierung zur Abgabe veranlassen hätten.

Rom. Das Blatt „Italia“ will von einer gutunterrichteten Persönlichkeit in Rom erfahren haben, in politischen Kreisen liege man die Meinung, daß ein endgültiger Beschluß in den nächsten Tagen zu erwarten ist. Graf Goluchowski, der frühere österreichische Minister des Aeußeren, wird für heute in Rom erwartet. Er sei mit allen Vollmachten ausgerüstet und werde die neuen Vorschläge Österreichs überbringen. Andererseits meldet der „Secolo“, der sozialistische Abgeordnete Bissolati habe mit Solandra eine Unterredung gehabt und trotz der Reserve, die sich der Ministerpräsident auflegen mußte, den Eindruck gewonnen, es sei keine Aenderung in der Haltung des Kabinetts eingetreten.

Mailand. Wie die Turiner „Stampa“ meldet, hat der Papst sein möglichstes getan, um ein Eingreifen Italiens in den Krieg zu vermeiden, und Schritte beim österreichischen Kaiser eingeleitet, um ihm zu empfehlen, Österreich möge territoriale Konzessionen an Italien machen, um den Frieden zu erhalten.

Luxemburg. Die Luxemburger Zeitung meldet: Die italienische Gesandtschaft erteilt amtlich allen im Großherzogtum sich aufhaltenden Landesleuten den Rat, nach Italien zurückzukehren. Die königliche Regierung wird den Bedürftigen die Heimreise bezahlen.

Die Enthüllungsfestlichkeiten in Quarto.

Chiasso. Zur gestrigen Enthüllung des Garibaldi-Denkmal in Quarto bei Genua war eine ungeheure Menschenmenge aus ganz Ober-Italien zusammengezogen. Der König und die Regierung blieben zwar fern, dagegen waren Senat und Kammer durch große Abordnungen vertreten. Gegen 10 Uhr begann die Feier. Gabriele d'Annunzio trat auf dem Festplatz mit den Behörden ein; er wurde von der Menge jubelnd begrüßt. Sofort stiegen Leute aus der Menge Kriegskreuze aus. Die erste Rede hielt General Masone, der gegenwärtig das Amt des Bürgermeisters von Genua bekleidet. Dieser amtliche Redner vermiß aber sorgfältig jeden Hinweis auf die jetzige Kriegssituation in Italien und beschränkte sich auf einen Lobgesang für die Helden des Juges nach Marsala. Dann ließen Feuerwehrlente aus Genua die Säule des Denkmals fallen. Als die Bronzegruppe, die von dem ligurischen Bildhauer Barone geschaffen ist, sichtbar wurde, brach die Menge in laute Jubelschreie aus. Dann trat Gabriele d'Annunzio vor und las seine große Rede am Fuße des Denkmals. Die Rede nahm dreiviertel Stunden in Anspruch. Die Weisheits d'Annunzio war eine große Kriegspanfare und man begrüßt vollständig, daß König und Ministerkollegium sie nicht hätten anhören können, ohne entweder sofort loszumarschieren oder den Dichter zu verleugnen. Nach Beendigung dieser Rede bereitete die Menge dem Dichter eine Fuldigung. Dieser fand keine Zwischenfälle vorzukommen.

Chiasso. Die Weisheits d'Annunzio zeigt die klassizierende Rhetorik der d'Annunzianischen Prosa. Sie beginnt mit einer Begrüßung der Erschienenen, namentlich der beiden Enkel Garibaldis, die d'Annunzio mit den spanischen Zwillingen vergleicht. Der heutige Tag bedeute für Italien das Datum zu einem neuen Zuge, wie der, von dem die Steine des Denkmals reden. Diesen Zug predigten auch der Held Garibaldi und alle Märtyrer der italienischen Einheitskämpfe. Auch die Marmorschöpfung Michelangelos, die „Morgenröte“ und die „Rache“, wachen auf und weisen von sich das Joch, das noch auf den italienischen Ohren lastet. Den Zug Garibaldis nach Sizilien verglich d'Annunzio alsdann mit den Taten der homerischen Helden, den Felsen von Quarto mit dem Vorgebirge von Mykale. Heute erdne von dieser Stelle der Ruh, hier werde Italien zu neuer Größe wiedergeboren. Der Tod der beiden Enkel Garibaldis, das Erbbeden in den Abzügen und andere Zeichen deuteten an, daß große Dinge, daß Krieg bevorstehe. Ueber ganz Italien liege Morgenrot; das Feuer wache und fordere, genährt zu werden, und der Opfergeist Garibaldis rufe über diesem Brand: Alles, was ihr habt, alles, was ihr seid, gebt es dem brennenden Italien! Selig die, welche ihre Jugend, ihren keuschen Sinn, ihren gestärkten Körper dem brennenden Italien geben können. Selig die, welche nach Ruhm streben. Sie werden befruchtet. Selig die, welche das verwundete Blut heilen und die Schmerzen des Krieges lindern. Selig die, welche reinen Hergens, selig die, welche siegreich zurückkehren, denn sie werden das neue Gesicht Roms schauen, die frisch begrenzte Stirn Dantes und die triumphierende Schönheit Italiens.

Chiasso. Dem Bürgermeister von Genua ist zu der Feier ein Telegramm des Königs Viktor Emanuel zugegangen, das folgenden Wortlaut hat:

„Obwohl die Staatsangelegenheiten, indem sie meinen Wunsch in Bedauern verwandeln, mich abhalten, an der dortigen Feier teilzunehmen, so bleiben doch meine Gedanken nicht dem dortigen Feste fern. Jenem schicksalreichen Stübchen des ligurischen Meeres, das die Geburt dessen sah, der zuerst die Einheit des Vaterlandes prophezeite und das die Führer der Tausend mit unerblichem Mut zu unerblichem Geschick abfahren sah, sende ich meine bewegten Grüße, und mit derselben mutvollen Blut der Liebe, welche meine großen Ehnen führte, schöpfe ich aus der einmütigen Welle der Erinnerung Vertrauen in die ruhmvollen Zukunft Italiens.“

Rom. Das Telegramm des Königs erregt besonderes Aufsehen wegen des entschiedenen Hinweises auf den in Genua geborenen Republikaner Mazzini, als den ersten Herold der vaterländischen Freiheit. Auf Mazzini hatte der König bisher niemals Bezug genommen, ebenso wenig wie sein Vater Umberto. Der April an das Gedächtnis Mazzinis hat unter den gegenwärtigen Umständen also eine ganz hervorragende Bedeutung. Sehr bemerkt wird auch ein Satz in dem Telegramm, in dem der König von der Hoffnung auf eine glorreiche Zukunft Italiens spricht. Klar geht aus allen Berichten hervor,

daß d'Annunzios Rede frenetischen Jubel entziffelt und ganz Italien durchbraut und mitreißt.

Ein Ultimatum Japans an China.

Haag. (Nichtamtlich.) Nach hier eingelegenen Nachrichten hat Japan China ein Ultimatum überreichten lassen, das eine Frist von 48 Stunden stellt. Die japanische Öffentlichkeit ist ruhig und glaubt nicht, daß ein kräftiges militärisches Auftreten nötig sein wird.

London. Die „Times“ meldet aus Tokio vom 3. d. M., ihr Korrespondent habe als bester Quelle erfahren, daß der Ton der chinesischen Antwort auf die japanischen Forderungen eine weitere Behandlung unmöglich mache. China habe den Art. 5 in einer geradezu herausfordernden Sprache abgelehnt. Seine Haltung sei seit der Ueberreichung der redigierten Forderungen Japans entschieden weniger verächtlich als früher, wo Japan viel mehr gefordert habe.

London. Im Unterhause sagte Staatssekretär Grey auf eine Anfrage, die Mitteilungen der japanischen Regierung über die Verhandlungen mit China seien vertraulich. Er könne daher die Bedingungen nicht erörtern. Auf eine Anfrage, ob Grey nichts tun werde, bis Japan mit militärischer Gewalt China seinen Willen aufzwingen würde, da England doch vertragmäßig verpflichtet sei, die Integrität Chinas zu schützen, erwiderte Grey, Japan habe über seine Forderungen vertrauliche Mitteilungen gemacht, und er habe mit Japan besonders die britischen Handelsinteressen erörtert, die durch die konkurrierenden Forderungen Japans berührt werden könnten. Aus einer kurzen nicht-formellen Unterhaltung mit dem amerikanischen Botschafter hätten keine Mitteilungen zwischen England und den Vereinigten Staaten über Japans Forderungen stattgefunden.

Im Sieg in Westgalizien.

Berlin. Zur Lage im Westen Galiziens schreibt der dortige Korrespondent des „Berliner Tagebl.“: Der Rückzug des Südbaltischen der westgalizischen Front hatte auch den Zusammenbruch der Front der Duljasenke zur Folge. Die Russen haben jetzt, nachdem sie die Planenbedeckung verloren haben, schleunigst über die Pässe zurückgehen müssen, um nicht abgescmittigt zu werden. Die ihnen gegenüberstehende dritte österreichisch-ungarische Armee bleibt ihnen hart auf den Fersen. Auf der Flucht vor den Deutschen haben die Russen Jaslo schleunigst ostwärts verlassen. Bergweiser Widerstand leisteten sie noch im Nordflügel. — Zu dem Rückzuge der Armees Divisionen wird der „West. Ztg.“ berichtet: Von besonderer Festigkeit sind die Kämpfe, die nach der Ueberschreitung des Dunajec um Tarnow gehen, dessen Fall in Kürze erwartet wird. Mit besonderem Erfolge wird hier eine österreichische 42 Zentimeter-Batterie verwendet, um die stark angelegten russischen Stützpunkte zu brechen. Auf einer Entfernung von fast 18 Kilometer legte der erste Schuß einen hohen Turm fast vollständig weg. Das Geschöß ist noch um 300 Kilogramm schwerer, als das der deutschen 42 Zentimeter-Geschöße.

Frankfurt a. M. Der Kriegsbürochef hatter Febr. Kurt von Heben meldet aus dem 1. u. 1. Kriegspressequartier: In Westgalizien dauerte auch vorgestern das schwere Ringen an. Die Kämpfe gingen jenseits der russischen Hauptstellung weiter. Die Russen halten sich mit riesiger Fähigkeit. Sie haben auf mehreren Höhen drei Stellungen hintereinander angelegt, in der zweiten Linie die Kompanie reserven, in der dritten die Batalionreserven, die sofort den Kampf aufnehmen, wenn sich die vordere Linie nicht mehr halten kann. Der südliche umfassende Flügel nähert sich bereits der Wylkwa.

Zurückweichen der Russen am Pruth.

Wien. Längs des Pruth finden gesteigerte Artilleriekämpfe statt. Die Verluste der Russen dürften schwer sein, doch ist eine genauere Schätzung derselben nicht möglich. Die Russen haben ihre Front weiter zurückgeschoben. Bei Jaleszycki haben sich die Russen auf den dortigen Anhöhen verchanzt und sind im Halbkreis von unseren Truppen eingeschlossen.

Opern im deutschen Graunhagel.

Amsterdam. Opern ist während der letzten Tage schwer bombardiert worden. Die Bevölkerung, die wieder neuen Mut gefaßt und größere geschäftliche Tätigkeit entwickelt hatte, ist jetzt abermals vollständig niedergeschlagen. Viele sind auf neue geächtet. Man schätzt die Zahl der bei der Beschließung getöteten Bürger auf annähernd dreihundert.

Die „Times“ über den Kampf bei Opern.

London. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Die Deutschen rücken noch näher nach Opern vor. Der tatsächliche Gewinn der Deutschen an Gelände ist nicht groß, aber es ist richtig, daß die besetzten Plätze seit vielen Monaten unstritten waren und deren Besetzung den Feind näher an Opern bringt. Jeder Sale weiß, daß der Abhang bei Opern ein besonders gefährlicher Punkt in der Linie der Allerten war. Wie freuen uns, daß die Linie günstig ausgeglichen ist, denn die Schwierigkeiten, sie unter den in letzter Zeit gegebenen Bedingungen zu halten, hatten sich seit einer Woche sichtlich vermehrt. Das Reinergebnis des 14-tägigen verweilten Kämpfens und die Verlustlisten bezeugen jedoch, wie fürchtbar der Kampf war und ist, und daß wir gegenwärtig weiter denn je von dem Vormarsche in Belgien sind, den unsere Soldaten erführen.

Verluste der Kanadier in Flandern.

Amsterdam. Nach einer Erklärung des kanadischen Kriegsministers verloren die kanadischen Truppen in Flandern zwischen dem 22. und 30. April 5403 Mann an Toten und Verwundeten.

Der Hartmannsweilerkopf.

Berlin. Die „Neue Züricher Ztg.“ gibt folgendes Telegramm des Obersten Müller wieder: Ich überzeuge mich persönlich, daß die Deutschen alle für sie taktisch wichtigen, nach freiem Willen gewählten Stellungen und